

## Interessierte Laien gesucht: Bürgerforum zu Forschungsprojekt

Wird es in 20 Jahren möglich sein, Knochen nachwachsen zu lassen, Knorpel im Körper zu züchten oder Gelenkentzündungen wirksam zu stoppen? Welche Risiken und ethischen Aspekte sind mit solchen Innovationen verbunden? Diese und andere Fragen möchten die Koordinatoren des Projekts GAMBA, Dr. Martina Anton und Prof. Christian Plank vom Institut für Experimentelle Onkologie und Therapieforschung gerne in einem Bürgerforum diskutieren. GAMBA ist die englische Abkürzung für „Gen-Aktivierte Matrix zur Knochen- und Knorpelregeneration bei Arthrose“. Interessierte Laien aus der Umgebung des Klinikums können am 16./17. September und am 8./9. Oktober mit den Forschern in Dialog treten.

Ziel des Projekts ist, dass die Teilnehmer den beteiligten Forschern frühzeitige Rückmeldung geben und ihre Ideen und Bedenken mitteilen. Die Laien lernen die Forschungsprojekte zu innovativen Therapien bei Gelenk- und Knochenerkrankungen kennen und bewerten sie aus ihrer Sicht. Sie erhalten im Forum eine Einführung in das Themenfeld innovativer Grundlagenforschung und weitergehende Informationen zu Gentherapien, Stammzellenfor-

schung und Nanomedizin. Sie verhandeln mit den anderen Teilnehmenden über Chancen, Risiken und ethisch-soziale Aspekte der visionären Therapie. Unterstützt werden sie dabei von einem erfahrenen Moderationsteam.

Ergebnis der Arbeit wird ein Bürgergutachten sein, in dem das GAMBA-Themenfeld aus dem speziellen Laien-Blickwinkel beleuchtet wird. Die Teilnehmer entwerfen darin Empfehlungen an die Wissenschaft sowie andere gesellschaftliche Sektoren wie Wirtschaft und Politik zu Chancen, Risiken und ethischen Aspekten der neuartigen Forschung. Das Gutachten wird am 23. November zusammen mit dem im Mai erstellten Patientengutachten in einem Festakt am Klinikum der Öffentlichkeit übergeben.

Interessierte am Bürgerforum können sich auf der Homepage unter <http://www.sciencedialogue.de/arthroseinfo.htm> bewerben oder den Bewerbungsbogen telefonisch anfordern: 089 / 411 555 60 (Sven Siebert). Aus den Bewerbungen wird eine Gruppe von 20 Personen zusammengestellt, die ein möglichst vielfältiges Bürgerforum ergeben. Bewerbungsschluss ist der 5. September 2011.

## Die Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie hat neuen leitenden Oberarzt



**PD Dr. Dr. Marco Kesting ist seit 1. August leitender Oberarzt der Klinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie (Direktor: Prof. Klaus-Dieter Wolff). Damit folgt er Prof. Frank Hölzle nach, der die Leitung der MKG-Klinik am Uniklinikum Aachen übernommen hat.**

Kesting arbeitet bereits seit Jahren eng mit dem Klinikdi-

rektor zusammen: Nachdem er Zahnmedizin und Medizin in Erlangen studiert hatte, war er ab 2004 bereits bei Prof. Wolff als Assistenzarzt am Knappschaftskrankenhaus Bochum tätig. Als Wolff 2007 die MKG-Klinik am rechts der Isar übernahm, folgte er ihm hierher und wurde 2009 Oberarzt.

Im klinischen Bereich legt Kesting einen großen Schwerpunkt auf die onkologisch-rekonstruktive Chirurgie. Gerade aufgrund der komplexen Gewebe im Kiefer-Gesichtsbe- reich steht der Operateur nach der Entfernung der Tumore vor der Herausforderung, funktionelle und ästhetische Einschränkungen so gering wie möglich zu halten. Kesting: „Unser Ziel ist es, dass der Patient auch nach einer radikalen Tumoroperation essen, sprechen und schlucken kann. Daher versuchen wir, mit Hilfe geeigneter körpereigener Transplantate ein möglichst optimales Ergebnis zu erzielen.“

Besonders am Herzen liegt dem Oberarzt auch die Rekonstruktion von kindlichen Fehlbildungen wie Lippen-Kiefer-

Gaumenspalten. Er erklärt: „Wenn solche Fehlbildungen gut behandelt werden, können wir damit dem Kind viel Leiden ersparen. Bei einem Arbeitsaufenthalt in Südafrika habe ich erst vor kurzem erlebt, dass eine mangelnde Versorgung in diesem Bereich eine lebenslange Stigmatisierung zur Folge hat. Denn eine Fehlbildung ist nicht nur ein ästhetisches Problem, sondern hat ganz handfeste funktionelle Folgen – von Sprechschwierigkeiten bis hin zur Schwerhörigkeit aufgrund häufiger Paukenergüsse.“

Wissenschaftlich arbeitet Kesting insbesondere an molekularen Grundlagen und Behandlungsstrategien komplizierter Wundheilungsverläufe im Kiefer- und Gesichtsbereich. Die sensiblen Gewebe der Mundhöhle und der Gesichtsregion werden gerade durch die onkologische Therapie besonders stark in Mitleidenschaft gezogen. Um die Folgen von Operationen und Bestrahlungen besser behandeln zu können, hat er in der MKG-Klinik ein molekularbiologisches Labor eingerichtet. Die grundlagenwissenschaftliche Arbeit wird dabei in enger Vernetzung mit den Herausforderungen am Patienten gesehen. Daher ist es umso erfreulicher, dass einige der positiven Forschungsergebnisse bereits zum Nutzen der Patienten in die klinische Routine überführt werden konnten.

Und nicht zuletzt engagiert sich der MKG-Chirurg für die Ausbildung künftiger Ärzte. Er möchte, wie er sagt, bei den Studierenden die Begeisterung für die chirurgischen Fächer wecken. Dafür hat er ein jüngst mit dem „Innovationspreis Lehre der TUM“ ausgezeichnetes Kursmodell ins Leben gerufen. Die Studierenden sollen dabei chirurgische Abläufe nicht nur theoretisch erlernen, sondern auch anhand speziell konzipierter Modelle praktisch „begreifen“ können.